

# BASELLANDSCHAFTLICHE ZEITUNG

**Remo Gallacchi**

Beim «Baby-Gate» hat der Grossratspräsident richtig gehandelt

BASEL-STADT 15

**Franz Kaufmann**

Der Liestaler Stadtrat muss mangels Geld Schulhaus-Neubauplan begraben

BASELLAND 21

**Andri Ragetti**

Neues Idol für junge Sportler

SPORT 14



## Steuervorlage 17: Baselland droht ein Scherbenhaufen

**Firmensteuern** Nach der SP nimmt die Wirtschaftskammer Regierungsvorlage unter Beschuss

VON HANS-MARTIN JERMANN

In Basel ist die kantonale Umsetzung der Steuervorlage 17 (SV 17) auf Kurs, in Baselland droht sie zwischen links und rechts zerrieben zu werden. Dass die SP die Vorlage der Regierung um Finanzdirektor Anton Lauber (CVP) zerzaust, war erwartet worden. Sie kritisiert die hohen Steuerausfälle, die durch die Sen-

kung der Unternehmenssteuern resultieren. Die SP glaubt nicht, dass es wie von der Regierung prognostiziert bei maximal 39 Millionen Franken Mindererlösen für Kanton, Gemeinden und Landeskirchen pro Jahr bleiben wird.

Doch nun kommt auch harsche Kritik von bürgerlicher Seite: Von der geplanten Senkung des Gewinnsteuersatzes profitierten kleine KMU mit geringem

Gewinn kaum, betont Christoph Buser, Direktor der Wirtschaftskammer Baselland. Umgekehrt würden diese Firmen durch die geplante Erhöhung der Familieneinkünfte sowie der Dividendenbesteuerung stärker belastet. Unter dem Strich drohe mit der SV 17 gar eine Verschlechterung, sagt Buser. Die Wirtschaftskammer prüft nun, gegen die Vorlage auf die Barrikade zu steigen. Diese könnte also

von einer unheiligen Allianz aus linken und bürgerlichen Kräften zu Fall gebracht werden. Für die Regierung ein Horrorszenario: Schliesslich ist auf nationaler Ebene bereits die Vorgängervorlage, die Unternehmenssteuerreform III, gescheitert. Nichts tun ist keine Option: Die Steuerprivilegien für internationale Konzerne müssen abgeschafft werden; Gegenmassnahmen sind nötig. SEITE 15

### KOMMENTAR

#### Wir hatten ein Problem

Tradition küsst Toleranz. Die Gugge Negro-Rhygass legt ihr umstrittenes Logo mit dem knochengeschmückten, pardon, Negerlein beiseite. Das ist für Basler Verhältnisse ein Fanal: Ein Faschnachtsverein ändert auf öffentlichen Druck hin das Erscheinungsbild. Zumind. offiziell, denn künftig werden noch ein paar dieser Negerlein die



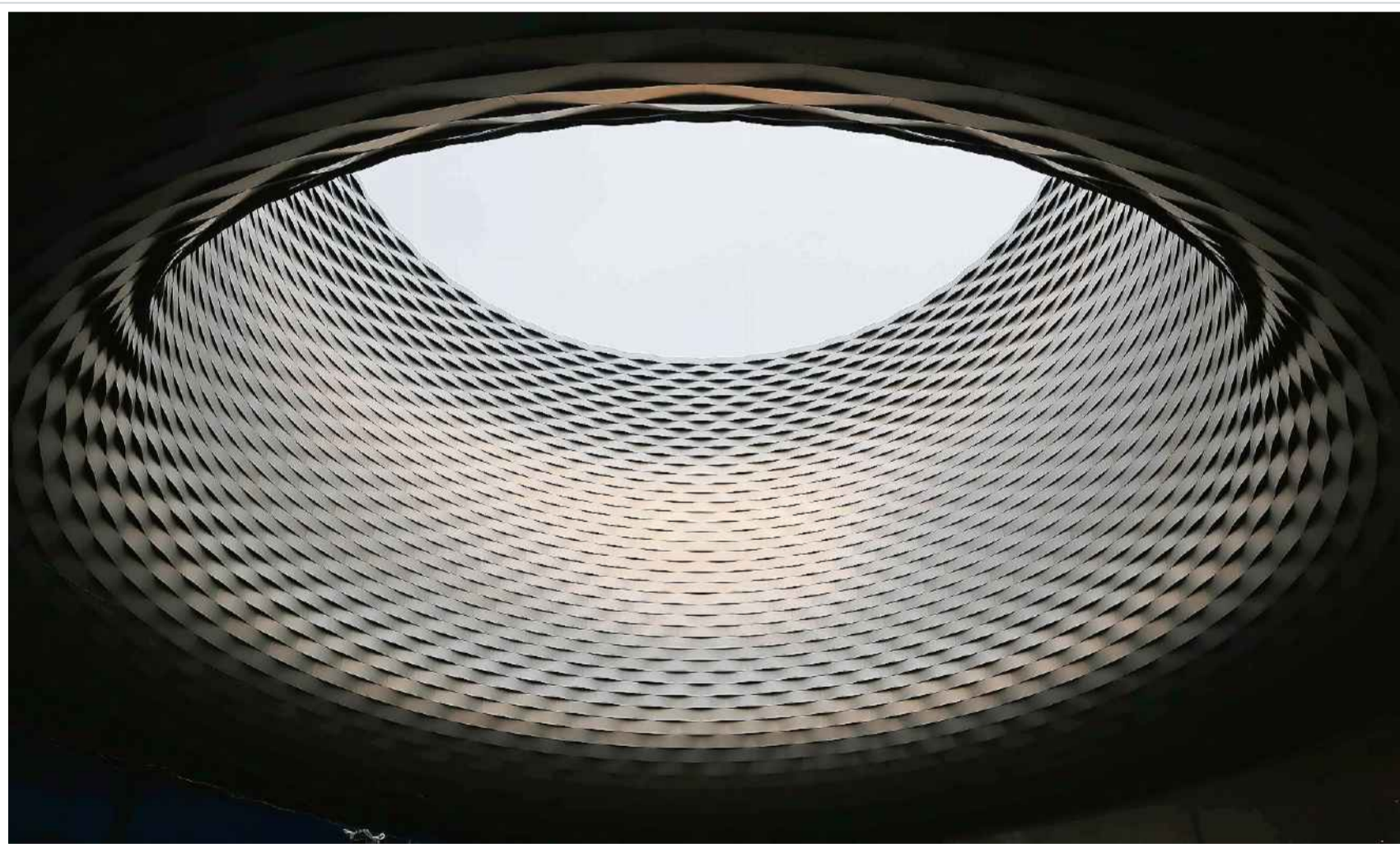
von Andreas Schwald

Instrumente schmücken: Deren Entfernung würde vorerst zu sehr ins Geld gehen. Am Namen wird derweil nicht gerüttelt. Negro bleibt Negro. Das ist pragmatisch, ein Kompromiss - aber ist das auch in Ordnung? Die Antwort ist einfach: Rassismus hat an der Fasnacht so wenig verloren wie Grapschen, Gewalt und alle anderen Verletzungen der menschlichen Integrität. Nichts.

Denn nichts davon ist mit Satire zu rechtfertigen. Lachte man früher herrlich über dieses kannibalische Negerlein? Schön. Heute sind wir klüger. Wie die Gugge gerade beweist. Denn wenn die Fasnacht dieses Abbild der Gesellschaft ist, für die wir Faschnächtler sie halten, sie glorifizieren, dann sollte sie diese aufgeklärte, moderne Gesellschaft auch abbilden. Dann sollte sie, die sich selbst so gerne empört, ebenjene Verletzungen der Menschenwürde erkennen und gegebenenfalls auch tilgen.

Der Entscheid der Negro-Rhygass ist folgerichtig. Er schadet der Fasnacht nicht. Im Gegenteil. Er bringt sie voran. Und mit ein bisschen mehr Konsequenz - ja, in der Namensgebung - hätte dieser Entscheid vielleicht sogar noch mehr Wirkung gezeitigt. Denn zum Schluss zählt eins: Es lebe die Fasnacht. Und mit ihr die Menschlichkeit.

@ andreas.schwald@chmedia.ch



**MCH Group** Das Loch beim Schweizer Messe- und Live-Entertainment-Unternehmen wird immer grösser. In einer Gewinnwarnung bereitet die Basler Firma Investoren und Öffentlichkeit darauf vor,

dass der Jahresabschluss ein Minus von 170 Millionen Franken aufweisen wird. Die Krise wird nach dem zweiten Grossverlust in Folge existenziell. Grosse Hypothek ist das Messezentrum. SEITE 9 FOTO: K. NARS



## Das labile Versprechen der Zusatzversicherung

**Gesundheit** Trotz Privatversicherung kann die Spital- und Arztwahl eingeschränkt werden.

Die Krankenkassen haben ein Problem: Die bis anhin sprudelnde Finanzquelle Zusatzversicherung droht zu versiegen. Denn die Jungen schliessen kaum mehr Spital-Zusatzversicherungen ab. Das bedeutet: Keine neuen Zahler auf der einen, viele teure Rechnungen auf der anderen Seite. Das geht auf Dauer nicht auf. Ein Ausweg

aus der Situation scheint noch nicht gefunden. Denn einfach an der Prämie zu schrauben, ist keine Option. Die Alternative: Leistungen einschränken.

Zu spüren bekommen das nun die Vertragsspitäler. Diese fungieren nicht auf den kantonalen Spitalisten und erhalten deshalb auch keinen Sockelbeitrag vom Kanton. Bei Vertragsspitälern übernimmt diesen Kostenblock der Versicherer - bis diesen Sommer erste Krankenkassen damit begonnen haben, Vertragsspitäler auf «schwarze Listen» zu setzen. Doch dann zahlt die Versicherung für die Behandlung des Patienten nicht. SEITE 5, 25

### Rassismus-Debatte

#### Negro-Rhygass hat kein Logo mehr

Die für ihr Logo kritisierte Basler Guggenmusik Negro-Rhygass hat die schwarze Figur, die Verein und Instrumente zierte, offiziell abgeschafft. Dies teilte der Verein am Montag mit. Die Gugge wolle damit ein Zeichen für Toleranz und Tradition setzen. Inoffiziell ist die Karikatur des Afrikaners mit dem Knochen im Haar aber noch zu sehen, denn eine komplette Entfernung innert kurzer Zeit - wie etwa an Instrumenten - wäre zu teuer geworden. Die ebenfalls kritisierte Gugge Mohrekopf wird am Donnerstag ihrerseits beraten. KOMMENTAR RECHTS, SEITE 16

### Baselland

#### Handy-App spaltet öV-Unternehmen

Die Autobus AG Liestal (AAGL) setzt auf Fairtiq. Die Handy-App kauft beim Benutzen des öffentlichen Verkehrs selbstständig das richtige Ticket. Man muss nur den Anfang und das Ende der Fahrt mit dem Bewegungen eines Hebels signalisieren. Doch das grössere Transportunternehmen im Tarifverbund, die Baselland Transport AG, fährt eine andere Strategie. Es wartet Systeme ab, die vollautomatisch ablaufen, also ohne Hebelbewegung. Zudem will man die sensiblen Bewegungsdaten nicht einem privaten Unternehmen wie Fairtiq anvertrauen. SEITE 19

### Klimaziele

#### Feilschen um die Umsetzung

Der Nationalrat hat mit der Beratung des CO<sub>2</sub>-Gesetz begonnen. Damit will der Bundesrat die Verpflichtungen aus dem Klimaabkommen von Paris erfüllen. Die Schweiz soll die Treibhausgasemissionen bis 2030 um 50 Prozent senken. Die Reduktion soll zu mindestens 60 Prozent durch Massnahmen im Inland erreicht werden - der Rest im Ausland. Diese Auslandsreduktionen sind umstritten. Selbst Bürgerliche hoffen, dass an der UNO-Klimakonferenz in Kattowitz scharfe Regeln zum Handel mit Klimazertifikaten erlassen werden. So liesse sich der Schweizer Sonderweg besser rechtfertigen. SEITE 2/3